

1007



1. Verklärung der  
Herrschaffen brüder  
zu Yffelstein und Amster-  
dam 1739.
2. de Bruin si franco of  
über an in  
Reich voll in Amster-  
dam.
3. Winckler / Joh. Peter  
Lieser m. / Weinmischer  
und / et guth von  
Züßendorf Reich  
1745



b. f. 72  
21



Eine

**Weyhnachts-**

**Predig,**

Gehalten

in der Schloß-Kirche

zu Marienborn

am 25. Dec. 1744.



Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, in a Gothic script.

Handwritten text, possibly a date or a specific reference, located in the upper middle section.

Handwritten text in a Gothic script, featuring a large, ornate initial letter.

Handwritten text in a Gothic script, featuring a large, ornate initial letter.

Handwritten text, possibly a date or a specific reference, located in the lower middle section.

Handwritten text, possibly a date or a specific reference, located in the lower middle section.

Handwritten text in a Gothic script, featuring a large, ornate initial letter.

Handwritten text, possibly a date or a specific reference, located in the lower middle section.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a footer or a concluding note, in a Gothic script.





Gesungen Das Te Jehovah.

Item, aus Num. 1176. den 5. vers: Gemeine,  
zitter heiliglich, der tod des Lammis durch-  
gehe dich; das unbeslechte Passah-fleisch das  
mach dir leib und seele keusch.

TEXT: Ebr. II. v. 14. 15.

Wie die kinder fleisch und blut haben, ist  
Ers gleichermassen theilhaftig worden,  
auf daß Er durch den tod die macht  
nehme dem, der des todes gewalt hat,  
das ist, dem teuffel: und erlösete die, so  
durch furcht des todes im ganzen leben  
knechte seyn mußten.

**E**S geht mit des Heilands seiner Geburt  
wie mit der menschen ihrer, daß mans  
nicht so attendirt, was eigentlich die  
geburt zu sagen hat.

Die Geburt ist zwar nicht der anfang, (Denn  
das ist die zeugung) aber doch die erscheinung  
des todes bey dem Filio auf dieser welt.

Denn seit dem fall ist eigentlich unser leben ein  
pures und beständiges sterben.

#### 4 Predig über Ebr. 2, 14. 15.

Und daher kömmt die redensart in der epistel an die Ebräer, daß die menschen leute genant werden, die mit einer beständigen apprehension, mit einer beständigen fürcht des todes umgeben sind in ihrem ganzen leben; und die darum, weil sie in einemweg damit umgeben sind, nie rechten muth kriegen, sondern immer was knechtisches, was unganzes, unklares und unausgewickeltes haben, dadurch ihre ganzen handlungen verderbt werden: wie etwa die leibeigenen leute, die keine lust haben, den acker zu bestellen, und ihr haus recht einzurichten, die alles einfallen und es darauf ankommen lassen, daß es die herrschaft wieder herstelle; weil sie sich nicht für die eigenthümer halten, sondern sie sind nur halb in der sache, sie wissen nicht, wie lange sies behalten werden, sie haben keinen muth, sich der sache recht anzunehmen.

Und so ist es mit den natürlichen menschen.

Man spricht: Wenn der pfau auf die flüsse stehet, so wird er demüthig, und läßt die federn sinken.

Wenn der größte Potentat, wenn der Sultan, der Mogol, der Kayser von China, ja alles, was man sich grosses vorstellen kan, sich besinnt, wer er ist, wo seine vorfahren geblieben sind, wenns an ihn wird kommen; so läßt er die federn sinken, so verliert er den muth, so läßt er die flügel hängen; und alles ist auf einmal aus.

Ihre ganze force besteht darin, daß sie sich diese gedanken auf alle ersinnliche art aus dem gemüth herausbringen, verreden, versingen, verspielen und verei-

Predig über Ebr. 2, 14. 15. 5

vereiteln, daß die miserablen ideen davon nicht lange währen.

Darüber wird dem Kaiser Augustus ein horn mot nachgesagt; denn als er ist sterben sollte, und ihn einer fragte: Was er mache? so antwortete er: Sentio me Deum fieri; Ich fange an zu fühlen, daß ich ein Gott werde.

Und das ist der character des ganzen menschlichen geschlechts, daß es in beständiger unruhe und unsicherheit hingeht, und in erwartung der veränderlichkeit, in einem continuirlichen gefühl seines elends, seiner unvermöglichkeit, seiner verweslichkeit, seiner sterbhaftigkeit lebet, die nur manchmal durch umstände eine weile unterbrochen werden können.

Es ist auch ganz unbarmherzig, wenn man natürlichen leuten die lustbarkeiten verbieten will.

Es hat niemand als melancholischen, neidischen, finstern menschen die lehre von Mitteldingen aufzubringen und sie zu verwerfen einfallen können.

Denn es sind nicht allein die Mitteldinge keine verwerfliche sachen, sondern sie sind in ihrer art und ordnung nützliche dinge, es sind schöne sachen, die G O T T der armen creatur gegeben hat, ihren täglichen tod damit zu versüssen: die rede ist von leuten, die nichts bessers haben, von leuten, die durch furcht des todes im ganzen leben slaven seyn müssen.

Seht, lieben Geschwister, da ist ein wesentlicher  
unter

## 6 Predig über Ebr. 2, 14. 15.

unterscheid zwischen den leuten, die keinen geist haben, und denen, die einen haben.

Die materie vom täglichen tode kömmt bey diesen in eine ganz andere consideration, in ein ganz ander ziel und augen-maaf: man siehet die sache ganz anders an als zuvor.

Und davon ist uns, die wir Christen seyn, unser Heiland die wahre und eigentliche ursach.

Wer das recht hat einsehen lernen, daß sich Gott auch ins sterbliche, ins aufhörliche, ins zeitliche, ins natürliche, ins elende heruntergelassen, und sich in dasselbe arme fleisch und blut eingekleidet hat, darinnen wir sind; und daß er eben einen solchen todes-leib, wie wir, getragen hat; auch einmal gestorben und ins grab gekommen (worinnen er in nichts von uns unterschieden war, als in der kürze der rectification, der arbeit, und in dem wenigern genuß der ruhe, die eine hütte in der scheidung von ihrer seele genießt) das macht eine ganz andre idee, daß uns das leibliche leben, welches sonst ein pures sterben ist, lieblich und angenehm wird.

Und über der betrachtung hört man auf ein knecht zu seyn: denn man fürchtet nichts; sondern erwartet lauter seligkeiten: man geht nicht dem tode entgegen wie die natürlichen leute, sondern, wie Paulus Philipp. 3. sagt, der auferstehung der todten, der herrlichkeit, ic.

Man lebt, ob man gleich täglich stirbt, und wenn man schon lebt, und an ihn glaubt, so stirbt man gar nicht. Man kans nicht mehr sterben nennen,



Bredig über Ebr. 2, 14. 15. 7

nennen, sondern eine erlösung von unzehligen sachen, die uns beschwerlich und gefährlich sind.

Darum hebt man sein haupt in frankheiten und im alter auf; weil sich alsdann die erlösung nahet, nicht die destruction, sondern die erlösung.

Man hat den concept, daß man nicht, wie man sich sonst eingebildet hat, ins land der todten kömmt, oder an den ort derer, die ewig schweigen und ruhen; (dergleichen expressiones im Alten Testament zu finden sind, wenn sie den Scheöl, den stand der todten, beschreiben) sondern man weiß, daß man aus dem leibe herauspakirt, und in die gesellschaft des HErrn kömmt, und bey dem HErrn daheim ist. Es heist nicht: Man verreist zu ihm; sondern: Man ist bey ihm daheim: man kömmt nach hause, in die hütten des HErrn; man stattet den besuch wieder ab, den man vom Heiland in der zeit, da es noch immer auf die erlösung zuging, da es aber noch nicht erschienen war, was wir seyn werden, unsichtbarlich empfangen hat.

Wenn man das betrachtet und zu herzen nimt, daß GOTT der Schöpfer aller dinge in unser fleisch und blut sich verkleidet hat, daß er accurat in so ein sterben hineingefahren, und dreysig jahr lang täglich gestorben ist, bis daß er endlich auch aufgelöset wurde, und seinen geist in des Vaters hände deponirte, und seinen leib der erde anvertrauete, da all sein trübsal und elend gekommen zu einem seligen end: so wird uns unser iziges leben zu einer continuirlichen seligkeit; und wir mögens leiden; man vergiebet seinem fleisch; wirts gehorsam,

8 Predig über Ebr. 2, 14. 15.

treu und keusch, und dem geiste unterthan, so gehts mit dem andern an.

Alles, was einem philosophisch zurwieder gewesen, und seine hütte verächtlich gemacht, und bey denen, die keine materialische seele glauben, sondern eine seele, die besser ist als der körper, tieff unter die seele herunter gesetzt hat, das wird einem hernach wichtig und respectabel; und man denkt: Seyd getrost und hoch erfreut, **IESUS** trug euch, meine glieder; man lernt in unserer Wunden-Litaneey von herzen beten: Deine heilige, deine schmerzliche erstgeburt mach uns unsre menschheit lieb.

Darnach denkt man wie **IESUS**, man verrichtet die nothdurft wie **IESUS**, man nimt die speise, man betet so, man arbeitet so, so reist man, man ist so krank, und stirbt so, wie der Heiland.

Da lernt man, was das ist, sich der menschwerdung **IESU** tröstlich freuen, sich was daraus machen, daß **IESUS** ein mensch gewesen, daß der grosse majestätische Sohn Gottes, die *Causa caussarum*, der *Amts-Gott*, der Schöpfer aller dinge, ein armes weib nicht verachtet hat, mensch in ihrem leit e zu werden.

An dem stößt sichs auch eigentlich.

So lange ein mensch die historie von der menschwerdung und geburt, von dem leiden und sterben des Heilands, wie ein papagay herbetet, und sie ihm nichts anders als ein geistlicher Roman ist, der er jahr aus jahr ein singen, musiciren, und auf die und jene art, aber nicht anders als wie eine andere

Predig über Ebr. 2, 14. 15. 9

andere historie, vortragen höret: so geht einer mit dem andern hauffen mit, und glaubts mit etlichen tausend menschen drauf los, so wie sies glauben, und lästts damit gut seyn.

So balds aber zu einer serieußen und gründlichen untersuchung kömt, und man versteht die Teutschen worte, die davon geredt werden, und nimt sie in ihrem ordentlichen klang, und redt sie mit einem menschen von herzen: so entsteht wirklich die frage erst: Istts denn in der that wahr? Ist denn der Herr Jesus auf der welt gewesen? Ist denn der Schöpfer aller dinge ein mensch geworden? Ist das unallegorisch zu verstehen, au pied de la lettre, wies klingt, wie man das wort nimt? Ist er wirklich ein kind gewesen, und geboren worden? und getränkt worden? Ist er wirklich etlich und dreyszig jahr nach einander von einem grad des alters zum andern, von einer lebens-art zur andern, durch die proben des menschlichen alters und alle beschwerlichkeiten und kränklichkeiten so fortgegangen? Und hat er wirklich ganze jahre so zugebracht, daß er sich von denselben eben nichts zu erinnern gewußt, als daß er seinen eltern in der wirthschaft und handwerk zur hand gewesen? Und das hätte der Schöpfer aller dinge gethan? das wäre wirklich geschehen? man hätte ihn so auf der welt gesehen? man wäre so mit ihm umgegangen? man hätte mit ihm geredt, mit ihm gessen und bey ihm geschlafen? Und darnach wäre er wirklich gecreuzigt, gestorben, begraben, auferstanden, wieder erschienen, und gen himmel gefahren? Und da wäre er noch, und würde wiederkommen?

10 Predig über Ebr. 2, 14. 15.

Über der antwort wird man entweder nârrisch im kopf, oder man glaubt gar nichts, oder man wird selig.

Von diesen dreyerley folgen, die daraus entstehen können, ist eine nothwendig, so bald ein mensch mit einer ganzen überleang, wies einem verständigen menschen zukömt, nicht mit dem strohm hingerissen, nicht aus zeitlichen absichten, nicht mit furcht, sich erst verdruß und weitläuffigkeiten zu machen; sondern, wie man bey andern gelegenheiten frey und verständig handelt, die frage in ernst aufwirft: Ist das so?

Wenn man den Wilden, den Hurons oder Delaware Indianern solche sachen vorsagt; so rufen sie aus: Kehelle! Ist das möglich!

Und wenn wir unter uns die frage thun: Ist das möglich? so ist (wie ich mich schon erkläret) entweder die antwort: Das mag ein anderer glauben; oder es geht einem der kopf dabey um; oder man weiß nicht, was man vor freuden zu seinem Herrn sagen soll.

Wie soll ich dich empfangen, und wie begegn<sup>e</sup> ich dir?

O wunder ohne massen, wenn mans betrachtet recht, es hat sich martern lassen der Herr für seine knecht! Es hat sich selbst der wahre Gott für mich verlornen menschen gegeben in den tod!

Und daraus kan nichts anders folgen, als: Da hast du mich gar; ich bin dein proper gut, dein theur erkauftes erbe.

Ich

Predig über Ebr. 2, 14. 15. 11

Ich darf sagen, (auf befragen: Wer ich war? woher ich kam?) Ich bin Sünder, und der kinder eins vom krippelein Bethlehem.

Ich will es nicht vergessen, so lang ich Sünder bin: mein herz ist drauf eressen, und ganz verliebt in ihn.

Man wird dann wie todt zu allen andern sachen: man wird ganz fremde mit der welt, mit sich selber, mit allen herrlichkeiten, mit allen andern guten sachen und tugenden, mit allen schönheiten der natur und vernunft.

Ach mein herzliebes Jesulein, mach dir nur ein sanft bettelein zu ruhn in meines herzens schrein! das andere mag seyn wies will, ich wills in seinem werth und unwerth lassen; wem ich nur dich habe, so frag ich nichts nach himmel und erden.

Das ist die frucht von der idee, daß der selige Schöpfer aller dinge unsere natur an sich genommen hat, und eine von unsern Weibs-leuten, von unsern armen Schwestern erwehlet hat, ein mensch in ihrem leib zu werden; daß er so gestorben ist, wie wir sterben, und daß er erfahren hat, was wir erfahren, aber ohne furcht des todes, in lauter evangelischem wesen, in pur seligen umständen, seinen buß-kampf ausgenommen, den er für uns alle aus gnaden ausgestanden hat.

Und weil bey uns kein buß-kampf vorkömmt, der meritorisch wäre; (denn Er hat gebüßt) so bringen wir nun unsere tage in segen und friede zu: und  
wenn

12 Predig über Ebr. 2, 14. 15.

wenn wir einmal aus der hütte scheiden, so ist an keinen tod da zu denken. Am ende aller noth holt uns unser HErrre GOTT.

Das ist, meine lieben Geschwister, was wir von der Geburt des lieben Heilandes reales und inwendiges haben.

Er hat unsere sterbliche hütte darum an sich getragen, daß er ihr die todtenhaftigkeit, die leichenhaftigkeit, in der sie sonst durch ihr ganzes sogenantes leben hingehen muß, abnehmen, und sie (so zu sagen) mit seiner heiligen menschwerdung balsamiren, und vor aller geistlichen fäulniß, vor der befeckung, vor dem Marcore und Marasmo, wies die Medici nennen, (den sonderlich die alten leute erfahren, wenn der leib abgenutzt und das gemüth nicht mehr recht bey sich selber ist; und davon auch wol junge leute zu gewisser zeit einen ansatz haben) verwahren und losmachen möchte.

Die Kinder Gottes sind in alten und jungen jahren davon frey: denn alle ihre kränkeley und schwachheit wird ihnen lieb und angenehm, weil sie Jesus erfahren hat, und ins gemüthe hat sie keinen einfluß; und alle schmerzen der hütte werden dadurch versüßet und vergütet.

Allen den spasmis der natur und sünde wird gleichsam der stachel abgeschlagen, daß sie zwar noch ein bißgen drücken, aber sonst nicht schaden können.

Und wenn die menschen so in die betrachtung der menschwerdung Christi hineinkommen, so gehen sie in einer beständigen lebhaftigkeit und munterkeit hin.

Sie

Predig über Ebr. 2, 14. 15. 13

Sie wissen von keiner noth, als wenn sie dem Heiland nicht recht gemacht, oder die Mutter betrübt, oder dem Vater einen plan verwirrt und verderbt haben.

Das erregt bey ihnen Kummer. Und dann machts ihnen auch eine schwere und mitleidige stunde, wenn sie andere arms seelen sehen, die die seligkeit nicht genieffen.

Hätten sie mit niemand umzugehn als nur mit ihrem treuen freunde, und säh sie keiner seiner feinde, und dürsten nicht in äntern stehn, wär ihnen für sich selbst nicht leid.

„Unserthalben dürft ihr euch nicht ängstigen.“ Das ist ein wort, das alle wahre kinder Gottes zu jedermann sagen können: Meinerthalben darf sich niemand kümmern: Gott sey nur Euch gnädig; mir ist ers.

Das macht einem alle feinde, alle beschwerlichkeiten und alle noth und elend dieses lebens zu einem bißten brots, wie sich Josua und Caleb ausgesdrückt haben, daß man sie gleichsam auf einen zahn nehmen kan.

Weil uns aber, liebes Geschwister! nicht so wol daran gelegen ist, wie wohl es uns ist; als wie wohl es unserm Herrn bey uns ist, und wie lieb wir ihm sind: so ist freylich unsere Haupt-Sache, die wir bey des Heilands geburt profitieren können, noch was anders, als was ich ist gesagt habe, nemlich, daß wir können das unartige, das verderbliche in unsern gliedern, durch den rath und beystand unsers lieben Lammes, unser

Mit:

14 Predig über Ebr. 2, 14. 15.

Mitmenschen, unsers Cameraden in der menschlichen natur, in eine solche ordnung, in eine solche unterbeugung und schmelzung bringen, daß es uns nicht mehr irren und stören kan.

Wir sind creatures, die darin von ihrem Erbsfer ewig unterschieden sind, daß in uns eine fähigkeit zum bösen, und in ihm keine ist: daß sein herz nichts als gutes denken kan, und unserm armen gemüth mancherley wunderliche dinge auf einige stunden, auf einen tag, und wenn wir uns nicht bewahren, auf länger einfallen können.

Was aber die äusserlichen umstände, die leiden und kummerhaftigkeiten, die aus unserer hütte und dem genauen nexu der seele mit derselben entstehen, anbetrifft; so ist unser Heiland so wenig als wir, frey davon geblieben.

Er ist versucht worden, gleich wie wir. Ebr. 2. Er hat die versuchungen, die in der menschlichen natur liegen, in allen theilen erlitten: es war bey Ihm eine Colluvies, ein zusammenfluß, eine Συρωγῆ, eine samlung von allen versuchungen: es war alles auf einem hauffen beysammen, was bey uns stükweise und verstreuet ist.

Es kan keine menschliche creatur in ihrem ganzen leben etwas erfahren, da sie sich nicht auf ihn beruffen, und zu ihm sagen könnte: Lieber Heiland! du weißt wies in der sache aussieht, du hast auch erfahren.

Er kan den geplagten seelen, den abgejagten hinden, denen von ihrem äussern menschen gedrückten herzen



Predig über Ebr. 2, 14. 15. 15

herzen, in dem, worinnen er versucht ist, rath schaffen.

Er hilft den geschwächten und abgematteten Seelen, wenn sie mit ihrem ganzen sinn in ihm drinne sind, und nur mit der hütte nicht nachkönnen.

Ihr herz bittet für seele und leib: das herz sieht seinen Mann kläglich und erbarmungswürdig an, und sagt zu ihm: Lieber Mann, so gehts meiner seele, so gehts meinem leibe; wir bleiben dahinten; wir können nicht nach; wir sind gepreßt; das sündenwesen geht uns nach, und vertritt uns den weg! Erbarm dich drüber!

Da kömt Er und hilft. Wenn, mein können, mein vermögen nichts vermag, nichts helfen kan, kömt mein Gott, mein fleisch und bein, der das auch erfahren und da zu hause ist, und hebt mir an sein vermögen beizulegen.

Das ist der vorthail, den wir von der Menschwerdung Jesu Christi haben. Genieffen seines theils ohn alles leid.

Er wolle uns darinnen alle tage gründlicher und gewisser machen.

Das erste ist allezeit, daß wir ein für allemal mit unserm herzen richtig werden, ob wir mit wahrheit sagen, ja schwören können:

Du weißt, es kleben herzen und sinnen an dir mein Leben, so wahr du lebst.

Dann sag ich, wie mirs mein herze gab, und wie ich reden gelernt hab: In dem namen Jesu, des Menschen-Königs, es mag um vieles

16 Predig über Ebr. 2, 14. 15.

vieles seyn oder wenig, er hilft uns durch.

Er hilft uns in seiner autorität anfangen, in seiner autorität vollenden, in seiner autorität die sünde und das verderben schelten, den Satan wegheissen, und der welt unter die augen treten: er hilft uns in seiner autorität schlaffen, wachen, essen, trinken, und alle verrichtungen des menschlichen lebens thun: und das alles, so wahr er ein mensch ist; so wahr er ein kind geboren ist.

Das ist der sicherste, simpelste und zuverlässigste vorthail, sich durch die welt zu bringen, und ein seliges leben in einer zerbrechlichen hütte zu führen, den schatz in seinem irdenen gefäß so gut zu verwahren, daß er an dem tage des HErrn, kraft der menschwerdung Jesu Christi, behalten und überliefert werde.

Ges. Gelobet seyst du, Jesu Christ, daß du ein Mensch geboren bist von einer Jungfrau. Das ist wahr! Des freut sich deiner kinder schaar.

Das hilf uns nun auch predigen: und aus der grub erledigen, was sich in deine blutge full als ein sunder verkriechen will.



AB 154 124

FR 56.

ULB Halle

003 138 95X

3

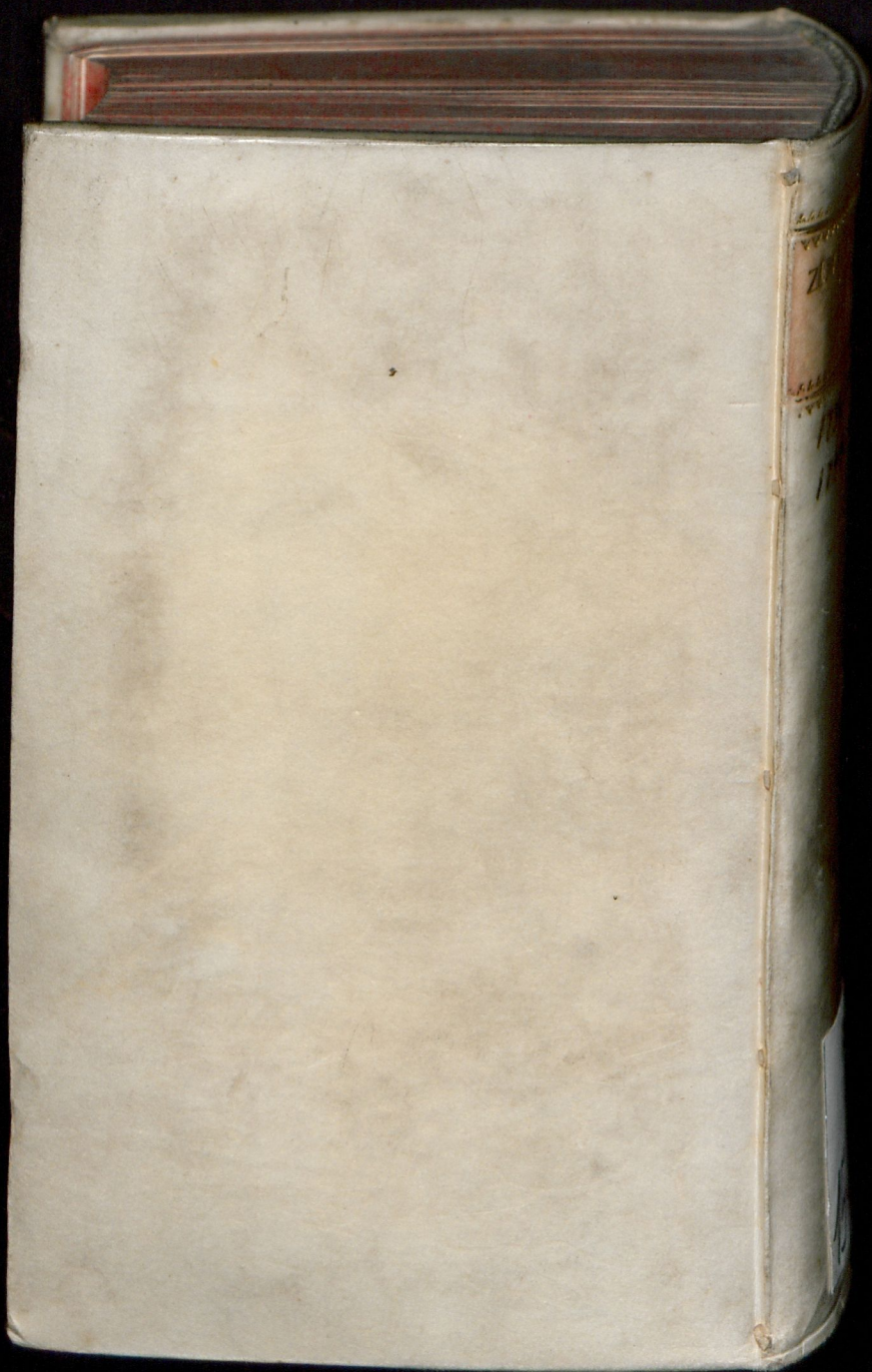


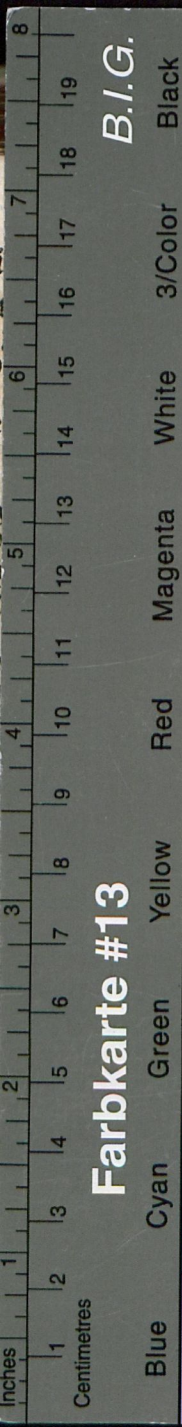
Sb.

r

72.







Farbkarte #13

B.I.G.



6. f. 72  
nr

Eine  
**Meynachts=  
P r e d i g,**

Gehalten  
in der Schloß-Kirche  
zu Marienborn  
am 25. Dec. 1744.

